Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 61 (1967)

Heft: 10

Rubrik: Bericht über die letztjährige Kreuzfahrt ins Heilige Land vom 5. bis 18. April [Fortsetzung]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

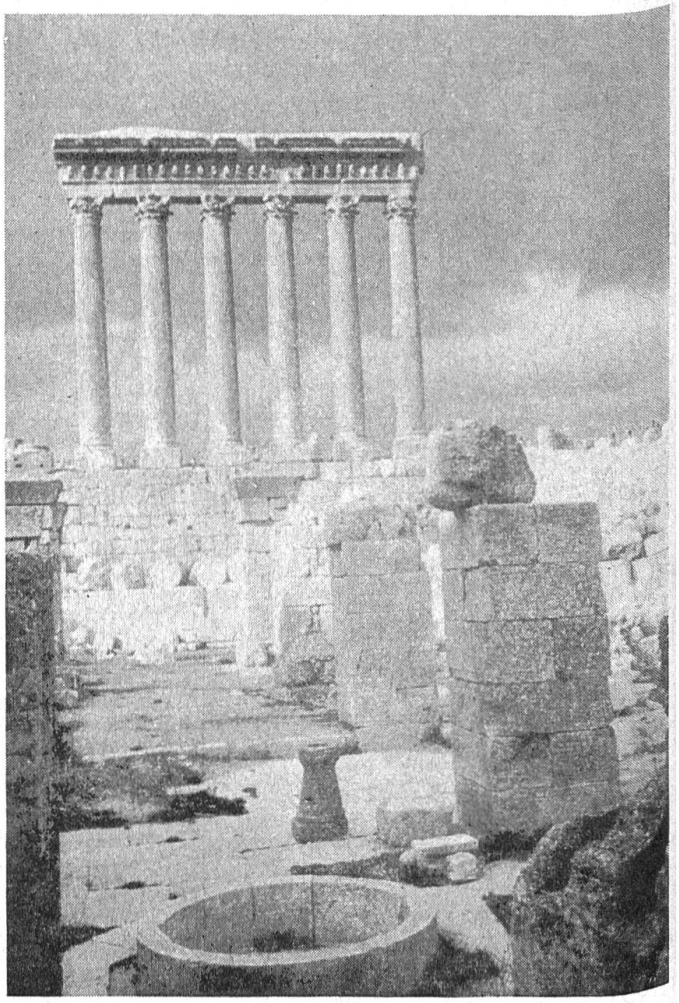
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bin ich oft auf den Säntis und den Altmann gestiegen. Und wenn ich jetzt in der Rinne aufwärts steige, dann denke ich dabei, ich befinde mich auf dem Bergweg zum Säntis.» Wir lachten beide vergnügt. — Diese Frau hatte wirklich Phantasie. Und diese Phantasie brachte ihr stille Freude, die keinen Rappen kostet.

Bericht über die letztjährige Kreuzfahrt ins Heilige Land vom 5. bis 18. April

6. Tag: Nach der Karfreitags-Morgenandacht ging es mit dem Car über einen 1500 m ü. M. gelegenen Paß des Libanon-Gebirges in die weite Ebene des Beekatals, der Kornkammer von Libanon. An den Abhängen beobachteten wir Beduinenzelte. Diese Nomaden (wanderndes Hirtenvolk) trieben eben ihre großen Herden zum Melken zusammen. Sie verkäsen die Milch in großen Kupferkesseln im Freien. Auf schnurgerader, geteerter Straße erreichten wir Baalbek. Heliopolis, Stadt des Sonnengottes, war ihr früherer Name. Im Tempelbezirk dieser Stadt bestaunten wir die Ruinen mächtiger Tempel, die zirka 200 Jahre vor Christus erbaut wurden. Sie gehören zu den großartigsten jener Zeit, wie zum Beispiel der Jupiter-Tempel, von dessen 54 je zwanzig Meter hohen Säulen heute noch sechs aufrecht stehen. Am besten erhalten ist noch der Venus-Tempel, ebenfalls ein prachtvolles Bauwerk. Ueber all dieser Pracht stand ein tiefblauer Himmel mit weißen Wolkenbänken.
Dann fuhren wir weiter über den Anti-Libanon hinunter nach Damaskus, der Hauptstadt von Syrien. Damaskus war schon zu Abrahams Zeiten bekannt. Es wurde später von König David erobert. Heute ist Damaskus eine Stadt von rund 400 000 Einwohnern, eine lärmige Araberstadt. Im inneren, alten Teil der Stadt befinden sich die engen, überdachten Gassen mit unzähligen kleinen Handwerkerbuden und kleinen Basaren (Ladengeschäften). Hier sahen wir braungebrannte Beduinen, Hindus mit Turban, Drusen aus dem Gebirge, Neger und Weiße. Bis tief in die Nacht hinein ist hier emsiges, lautes Leben. Eben trippelte ein Esel, schwer beladen mit Säkken und getrieben von einem Mann in türkischem Hosenrock, durch die enge Gasse. Ein nächtlicher Spaziergang durch die teils dunklen, teils hell beleuchteten Gassen der Altstadt machte uns besonderes Vergnügen. Wir durften auch ein türkisches Männer-Dampfbad besichtigen. — In den modernen Straßen der neuen Stadtteile ist fast Tag und Nacht ein riesiger Verkehr. Elegant gekleidete Menschen und zahllose Autos sahen wir hier. Am Stadtrand befinden sich Quartiere mit modernsten Bauten, und sogar Wolkenkratzer stehen dort.

7. Tag: Am folgenden Morgen genossen wir auf der Dachzinne unseres Hotels eine herrliche Rundsicht. Dann besuchten wir die Omaijaden-Moschee, die drittgrößte Moschee der Welt. Sie war bis 640 eine christliche, zu Ehren Johannes des Täufers erbaute Kirche. Sein Haupt ruht heute noch in einem steinernen Sarg unter der mächtigen Kuppel. Auf dem weiten Vorhof wuschen sich gläubige Moslems nach den Vorschriften ihrer Religion an überdachten Brunnen. Barfuß durchwanderten wir die im Dämmerlicht liegende Kirche. Mehr als 750 echte Orientteppiche bedecken die Böden. Es sind die Geschenke von frommen Moslems. — Wir besuchten auch das Haus an der Straße, «die da heißet die Gerade». Hier ist einst aus dem Christenverfolger Saulus ein christusgläubiger Paulus geworden. Weiter besuchten wir die berühmten Werkstätten der Silber- und Kupferschmiede und bestaunten ausgestellte kunstvolle Einlegearbeiten in Holz und Elfenbein sowie handgewobene Seiden- und Brokatstoffe.



Am Mittag überquerten wir die syrisch-jordanische Grenze. Am Rande der Wüste durften wir einen kleinen Weiler besichtigen. Die Mauern der quadratförmigen Hütten bestehen aus getrocknetem Kuhmist, den man mit Lehm vermischte. Die gastfreundlichen Bewohner servierten uns ein Täßchen Kaffee oder ein Glas kühles Wasser.

Wir durchfuhren eine endlos erscheinende Ebene und gelangten über einen Paß nach Jerash hinunter, einst Gerada genannt. Auch hier konnten wir Ruinen von römischen Bauten bestaunen, die vor mehr als 2000 Jahren erstellt worden waren. Bei klarem Sternenhimmel erreichten wir in der Nacht die Stadt Salt in Ostjordanien. Vor drei Jahren gründete hier Pfarrer Andeweg eine Taubstummenschule. Sie war für drei Nächte unser Quartier

8. Tag: In Salt erlebten wir einen unvergeßlichen Oster-Gottesdienst in einer arabisch-christlichen Kirche. Zu Beginn sangen die Araber Lieder in ihrer Sprache. Dann sangen wir hörenden Schweizer das Lied: «Gelobt sei Gott im höchsten Thron.» Der arabische Pfarrer und Pfarrer Andeweg beteten und predigten abwechselnd in Arabisch und Deutsch. Zuletzt gingen fast alle Gottesdienstbesucher zum Altar und erhielten kniend das Abendmahl.

Unter der Pergola im Garten der Taubstummenanstalt nahmen wir mittags zusammen mit rund 50 arabischen erwachsenen Gehörlosen aus Amman und Jericho das Passahmahl ein. Es bestand aus drei grillierten Lämmern und aus Reis, der mit Nußkernen gemischt war. — Nachmittags durften wir in kleinen Gruppen arabische Familien besuchen und lernten dabei ihr Heim und ihre Lebensweise ein wenig kennen. Am Abend bereiteten uns die Herren Dr. Müller und Baumann mit Vorträgen auf die Besichtigungen am folgenden Tag vor.

9. Tag: Nach einer Fahrt durch eine lange Schlucht erreichten wir die Jordan-Senke. Wir überquerten auf der König-Hussein-Brücke den Jordan. Auf der Fahrt zwischen hohen Sanddünen der Wüste Juda erblickten wir schon aus der Ferne einen breiten Grünstreifen, die Oase Jericho. Heute zählt Jericho rund 30 000 Einwohner. Seit 1948/49 befindet sich hier auch das Palästina-Flüchtlingslager. 38 000 heimatlose Menschen leben da in Hütten eng zusammengepfercht. Sie flohen einst aus dem Teil des Landes, der nun zum Staate Israel gehört. — Auf einem Hügel hat man die Reste der ältesten Siedlung der Welt ausgegraben. Schon 7000 Jahre vor Christi haben hier Menschen gewohnt. Um 1450 vor Christi eroberten die Juden die Stadt Jericho. König Herodes benützte den Ort einst als Winterquartier. — Auf dem Berge der Versuchung (Lukas 4, 2 bis 8) überblickten wir das breite Jordantal. Wir besuchten auch die Stelle am Jordan, wo Johannes unsern Herrn Jesus getauft hatte.

Ein besonderes Erlebnis für uns war ein Bad im Toten Meer. An seinem Westufer besichtigten wir die Ruinen des ehemaligen Klosters Khirbet Qumran. Hier hausten seit 150 vor Christi die Essener, eine fromme jüdische Gemeinschaft. Sie schrieben vor zirka 2000 Jahren biblische Schriftrollen, wie zum Beispiel das Buch Jesaja. Bevor die Römer Jerusalem (68 nach Christi) und das jüdische Reich zerstörten, steckten die Essener diese Schriftrollen in tönernde Krüge und verbargen diese in den Felsenhöhlen von Qumran. Als 1947 ein Beduinen-Geißhirt ein verlorenes Geißlein in den Felsenhöhlen suchte, entdeckte er die Krüge mit den Schriftrollen.

(Schluß folgt)

Wenn der Oberwegmacher kommt

Ein Wegmacher erzählte von seiner Winterarbeit: «Es war für mich ein mühsamer Winter. Auf einer langen Wegstrecke in abgelegener Gegend mußte ich Schnee schaufeln, Eis pickeln und den Weg begehbar und befahrbar machen. Das kostete mich manch schweres Tagewerk. Kaum hatte ich den Weg frei gemacht, so fiel wieder Schnee, kam wieder Kälte, und ich mußte von vorn anfangen. Einmal fiel soviel Schnee und war es so kalt, daß ich mit meiner Kraft nichts mehr zustande brachte. Der Weg blieb zugeschneit und zugefroren. Ich mußte auf den Oberwegmacher warten. Als dieser kam, da gab's Weg und Bahn, daß man wieder gehen und fahren konnte. Der Oberwegmacher? Das war die Frühlingssonne!»

So legt sich auch vieles wie Eis und Schnee über unsern Lebensweg. Es sind allerlei Sorgen, Leid, Enttäuschungen, Krankheit, menschliche Herzenskälte oder Unverstand, die unsern Lebensweg fast ungangbar machen können. Da kann keine Frühlingssonne helfen. Aber wir müssen deshalb nicht verzweifeln. Denn wir dürfen ausschauen nach einem stärkeren Wegmacher. Er hilft uns den Weg zu bahnen, wenn wir nicht mehr durchkommen. Er weist uns die rechte Richtung, wenn wir abirren. Er bleibt uns zur Seite, wenn uns Menschen allein lassen. Wer ist dieser Starke Helfer? Es ist Jesus Christus. — Er sagte den Menschen: «Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!» Daran will uns auch die Botschaft vom Pfingstfest erinnern.

Nach «Kriegsruf» Ro.